

## Predigt zu 2. Korinther 1,3-7

(Pfr. Dr. Ernst Fellechner i.R.)

Liebe Gemeinde!

Die Frau des Farmers war beerdigt worden. Nach einigen Tagen kam der Pfarrer beim Witwer vorbei und traf ihn bei einer Flasche Whiskey. „Ist das Ihr einziger Trost?“ fragte er mit leise vorwurfsvollem Unterton. „Nein“, wehrte der Farmer ab, „ich hab' noch vier Flaschen im Keller!“

Was tröstet uns? Wenn uns ein so katastrophaler Verlust wie der Tod des Partners widerfährt? Wenn uns Leiden, Ängste, Verzichte, wirtschaftlicher Ruin oder Einsamkeit auferlegt werden, wie wir bereits seit zwei Jahren durch die Pandemie oft am eigenen Leib oder in unmittelbarer Nachbarschaft schmerzlich erfahren müssen? Wenn unsere Schuljugend ein ganzes Jahr verliert oder die Studierenden seit drei Semestern keinen Hörsaal von innen gesehen haben?

Der Apostel Paulus hat da eine besondere Theorie entwickelt, über die wir in der heutigen Predigt nachdenken wollen. Er schreibt gleich zu Beginn seines 2. Briefes an die von ihm gegründete Gemeinde in Korinth (2.Kor. 1, 3-7):

*„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.“*

Wodurch die junge korinthische Gemeinde konkret bedrängt wird, ist nicht im einzelnen feststellbar. Am ehesten dürfte es der Druck sowohl vonseiten der heidnischen als auch der jüdischen Seite gewesen sein, der im schlimmsten

Fall im Martyrium endete. In unseren Gegenden gibt es Martyrien wegen des Glaubens nicht mehr, aber viele sind bedrückt durch das Desinteresse der Menschen am Glauben, das Ausbluten der Kirchen, und dass Christen oft der Lächerlichkeit preisgegeben werden!

Wie gehen wir mit schlimmen Erfahrungen, Druck, Bedrängnissen um? **Gott sollen wir loben, rät Paulus, loben und preisen.** So beginnt er seinen persönlichsten Brief mit dem eben gehörten Lob- und Dankgebet. Loben allererst und in aller Not und Bedrängnis? In Schuld, Leid, Tod, und allen kleinen und großen Schaurigkeiten, die über uns kommen? Da fällt mir ein, dass ich erst mal jammern würde, ratlos wäre, benommen. Vielleicht würde ich die Schuldigen an meinem Elend suchen oder mich für eigene Dummheit und Unvorsichtigkeit anklagen. Aber Gott loben und preisen, wenn es mir schlecht geht? Schwierig ...

Schauen wir genauer hin. Paulus rät: **Lobe und preise Gott für den Trost**, den er Dir geschenkt hat, schenkt und immer wie-der schenken wird. **Was ist und bedeutet Trost?** Unser Wort „Trost“ kommt vom germanischen „trausta“, d.h. Vertrag, Bündnis; und daher: Vertrauen haben, trauen, treu und fest sein. Das bedeutet: In allen Schwierigkeiten gab es noch einen Ausweg, die Hoffnung ist niemals zuschanden geworden, unerwartet streckte Dir jemand eine helfende Hand hin – hast Du das vergessen? So sind selbst die betrüblichsten Wider-fahrnisse, die Paulus erleben musste, für Gott nur der Grund gewesen, ihn zu halten und zu trösten und stärker zu machen. Und was er am eigenen Leib erfuhr, sollen auch alle Gemeindeglieder in Korinth erfahren – und letztlich ein jeder und eine jede von uns, auch hier in der Auferstehungsgemeinde. Wir, die wir Trost erfahren, damals wie heute, sollen so Tröster für Trostbedürftige werden.

Das, was Paulus hier ausführt, ist mehr als ein Trick, - es ist ein **Perspektivwechsel**: Weg von sich selbst, weg vom Elend, - Blick nach oben, auf Gottes Heil, Segen und Kraft. Die Psychologen und Mediziner wissen um die heilsame Wirkung von Glauben, Hoffnung und Liebe, von Humor und Zuversicht.

Sie erleben es täglich in Gesprächen und Therapien mit ihren Patienten: Menschen, die die Hoffnung aufgeben, geben sich selbst auf! Pessimismus und Zweifel machen Krankheitsverläufe länger und schwieriger. – Glaubende, humorvolle und getroste Menschen dagegen genesen schneller und können Unabänderliches besser tragen.

Jetzt kommt aber das Besondere: „Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil“ (V. 6). **Paulus rät nicht nur für den Trost dankbar zu sein, sondern sogar für die Bedrängnisse.** Geht das? Ist das nicht eine Überforderung? Gar zu harte Kost? Wie kommt er zu diesem Gedanken? Was uns so ganz schwer fällt einzusehen in unserer auf Jugend-, Gesundheitswahn, Erfolg und Gewinn getrimmten Gesellschaft, ist für Paulus eine klare Glaubenssache: Er bezieht all seine Leiden und die der Korinther auf Christus. **Er stellt sie und sich selbst in eine Leidens- und Trostgemeinschaft mit Jesu Passion und Verherrlichung, seinem Tod und seiner Auferstehung.** Paulus versteht alle Leiden, die er in seinem missionarischen Dienst durchzustehen hat (Verfolgung, Anklagen, Steinigung, Schiffbruch, Krankheit), als **Teilhabe an den Leiden Christi.** Denn Jesus Christus selbst, der für uns gelitten hat, gekreuzigt wurde und auferstand, ist der Spender dieser reichen Trost-Kraft. Und Jesus hat sich in seinem Leiden selbst Trost geholt und Trost erfahren in den Psalmen und dem Buch Jesaja. Er kannte mit Sicherheit Ps. 23: „Dein Stecken und Stab trösten mich“ und Jes. 66, 13: „Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Und so hat Jesus uns in den Seligpreisungen zugerufen (Matth. 5, 4): „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ Im Johannesevangelium hat er uns zugesagt, dass Gott uns den **heiligen Geist als Tröster** senden wird, „dass er bei euch sei in Ewigkeit“ (Joh. 14, 16 + 26).

So dürfen wir uns mit diesen Paulusworten aus dem 2. Korintherbrief, der von allen Schriften des Neuen Testaments am häufigsten vom Trost spricht, nicht nur hier und heute, sondern auch für die Zukunft stärken lassen und in uns aufsaugen: Auch Schwierigkeiten sind heilsam für uns, da sie uns zu festerem Glauben und stärkerer Zuversicht führen

können. Denken wir an Hiob, der Leiden als Prüfung ver-stehen lernte - und so nicht zerbrach. Fliehen wir zu Christus im Vertrauen darauf, dass er uns hält, bewahrt und erlöst. Bei ihm und mit ihm werden wir Heilung, Trost, Wendung zum Guten erfahren, denn er ist unsere einzige Hoffnung im Leben wie im Sterben. So können wir alle Widrigkeiten geduldig ertragen, weil er den Sieg darüber längst erlangt hat. So dürfen wir unsere eigene Zukunft, die unserer Kinder, die unserer Gemeinde und Kirche, ja die der ganzen Welt getrost in Gottes Hand legen, im festen Vertrauen auf Christi Ret-tungstat und die Kraft des Heiligen Geistes. Das ist Grund, warum mitten in der Passionszeit dieser Sonntag „Lätare“ heißt: „Freut euch“. **Ja, freut euch, weil Ihr bei Trost seid!**

Lassen Sie mich mit einem **Lutherzitat** schließen: „Das ist unser Trost, der uns erhält und das Herz wider der Welt Verfolgen und Wüten fröhlich und mutig macht, dass wir einen solchen Herrn haben, der uns nicht allein von Sünden, Gottes Zorn und ewigem Tod erlöst, sondern uns auch in Leid und Verfolgung schützt und rettet, dass wir nicht untergehen.“ (WA 41, 224, 21ff.)

**Darum sind und bleiben wir bei Trost!**

Amen.